

German and Ukrainian Baroque Poetics and Rhetorics: the Definition of Style in Comparison

Valentina Dimova¹

Abstract: The article deals with interpretation of the definition of style in the Ukrainian and German baroque poetics and rhetorics. The theory of style and its main components, namely levels of style, tropes and figures of speech in the interpretations by Mytrofan Dovhalevs'kyi, Feofan Prokopovich, Martin Opitz and Johann Christoph Gottsched were comparatively researched.

Keywords: style; poetic; rhetoric; style levels; trope; figures

In letzter Zeit wenden sich die Literaturwissenschaftler oft der Frage der nationalen Literaturen in ihrer Spezifik und Wechselwirkung zu. Das ist nicht merkwürdig, weil die Anfänge europäischer nationaler Literaturen schließlich bis in die gemeinsame antike und mittelalterliche Vergangenheit reichen. In alter ukrainischer Literatur waren die originellen Werke des literatur-kritischen Charakters genetisch und typologisch von den europäischen Standarten abhängig. Gleichfalls sind sie von den ausdrucksvollen national-urwüchsigen Zügen geprägt, die von der Spezifik inländischer Kultur verursacht sind. Es geht vor allem um die deutschen und ukrainischen barocken Poetiken und Rhetoriken des 17. und 18. Jhs.

Eine leitende Kategorie sowohl der Barockpoetik als auch der ganzen "rhetorischen Epoche" (Sergei Awerinzew) ist der Stil, was die Frage der stilistischen Dominanz des künstlerischen Schaffens seit der antiken Poetiken und Rhetoriken zentral macht. Offensichtlich ist es so, dass in der Geschichte des Stilverständnisses fanden die Wandel statt, die nicht nur den Inhalt dieses Begriffs sondern auch seine Bedeutung im Verhältnis zu anderen Kunstarten angegangen sind. Die Entwicklung der Kategorie des Stils trat als Objekt des wissenschaftlichen Interesses von den zeitgenössischen deutschen und ukrainischen Wissenschaftlern (Astaf'iev O., Gumbrecht H. U., Heinz R., Müller, A., Müller W. G., Nalyvaiko D., Pekhnyk H., Pfeiffer K. L., Skupeiko L. u. a.), aber die in den barocken Poetiken und Rhetoriken beider Länder dargelegten literaturwissenschaftlichen Ansichten

¹ PhD in progress, Izmail State Liberal Arts University, Ukraine, Address: 12, Repin St., Izmail, Odesa oblast, Ukraine, 68600, Tel.: +380930455577, Corresponding author: vavilondv@gmail.com.

waren noch nicht komparatistisch erforscht, was die Aktualität dieser Studie verursacht.

Die Notwendigkeit der Aufklärung des Niveaus vom Einfluss des deutschen ästhetischen Paradigmas auf den ukrainischen literarischen Prozess und der Feststellung der typologischen Besonderheiten der literarisch-kritischen Bewegung des Deutschlands und der Ukraine der Barockepoche ist durch den Charakter von den damaligen ukrainisch-deutschen Kulturbeziehungen bedingt.

So die Forscher betonen, dass in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts Deutschland zu einem der Bildungs- und Kulturorientierungspunkten für die Ukraine wurde. (Khyzhniak & Nychyk, 2000) Im Zentrum dieser kulturellen Zusammenhänge war die Tätigkeit der Kiew-Mohyla-Akademie und der führenden Universitäten Deutschlands: im Leipzig, Straßburg, Heidelberg, Halle, Jena, Königsberg. In diesen Bildungsanstalten beherrschten die Akademiestudenten exakte Wissenschaften, Medizin, östliche Sprachen, begriffen die Reformationsströmungen und machten sich mit der Literatur und der Kunst des Landes, mit der Wissenschaft und der Kultur der europäischen Völker bekannt. Damit wurde eine Synthese des geistlichen und wissenschaftlichen Eigentums vom Westen und Osten Europas erfolgt, die die Umdeutung und die Erlernung von Begriffen förderte, die den kulturellen Bräuchen und Bedürfnissen des ukrainischen Volkes entsprochen haben. (Khyzhniak & Nychyk, 2000)

Das Ziel dieses Artikels liegt in der Studie von terminologischen Definitionen zur Bestimmung des Begriffs "des Stils", von seiner Bedeutung und seinem Inhalt und auch in der Beleuchtung der Grundpositionen der Stillehre und ihrer Bestandteile auf dem Material von Texten der führenden deutschen und ukrainischen Poetiken und Rhetoriken der Barockepoche.

Ungeachtet des Vorhandenseins mehr als 40 Poetiken in der deutschen Barockliteratur (Müller, 1994, p. 96, p. 102) und 55 Lehrbücher der Rhetorik in der ukrainischen Literatur des 17. Jhs. (Shevchuk, 2005, p. 375), wird es diejenigen Stiltheorien für die vergleichende Analyse gewählt, die in solchen Kompendien dargelegt wurden wie: die erste deutschsprachige Poetik des 17. Jhs. "Buch von der Deutschen Poeterey" (1624) von Martin Opitz, das gründliche Lehrbuch der Rhetorik "Über die Redekunst" (1706) von Feofan Prokopowitsch, die letzte Regelpoetik "Versuch einer kritischen Dichtkunst für die Deutschen" (1730) von Johann Christoph Gottsched, die vorbildliche Barockstudie "Hortus poeticus" (1736) von Mytrofan Dovhalevs'kyi.

1. Die Geschichte der Forschung des Problems des Stils von der Antike bis zur Gegenwart

Die Geschichte der Stillehre im System der nationalen literaturwissenschaftlichen Kompendien ist untrennbar mit der Geschichte der Poetik und Rhetorik als Wissenschaften über die Dicht- und Redekunst verbunden. Diese Geschichte, wie es bekannt ist, beginnt mit den literaturkritischen Studien von Aristoteles, insbesondere "Poetik" 335 v. Chr. und "Rhetorik" ungefähr 355 v. Chr. Das heißt, dass im Laufe der ganzen Geschichte der Forschung der Fragen der Poetik und Rhetorik von der Antike bis zur Gegenwart das Problem des Stils immer im Zentrum der Aufmerksamkeit von den Literaturtheoretikern trat.

Das 19. Jahrhundert bezeichnete das Erscheinen Romantischer Theorie und des neuen Autorenstandpunktes zum Literaturschaffen im Ganzen. Von der Typologie des geschichtlichen künstlerischen Bewusstseins ausgehend, die von den russischen Forschern (Sergei Awerinzew, Michail Andrejew, Michail Gasparow, Pawel Grinzer, Alexander Michajlow) in der Studie "Die Kategorien der Poetik im Wechsel der Literaturepochen" (Averintsev, 1994) vorgeschlagen wurde, war *die traditionalistische Periode* in der Geschichte der Poetik am längsten. Sie ist unter dem Kennzeichen der von Aristoteles proklamierten Prinzipien der Poetik des Stils und des Genres verlaufen, die während fast zwei Jahrtausenden in der Literaturgeschichte dominierten und zwar im Laufe der Antike, des Mittelalters, der Renaissance, des Barock und des Klassizismus (5. Jh. v. Chr. – 18. Jh.). (Averintsev, 1994)

Nach der Meinung von Anatoli Tkatschenko, "gibt es so viele Definitionen des Stils, wie seine Forscher". (Tkachenko, 2003, p. 417) In der Darstellung der Kategorie des Stils gehen die meisten Wissenschaftler davon aus, dass es zwei Aspekten ihrer Verwendung gibt, im weiteren und engeren Sinn. So einerseits ist der Stil "jenes gemeinsame, was das Schaffen einer Reihe von Künstlern bei der Thematik, der Weise der Kunstwerkschöpfung vereinigt". (Grom'jak & Kovaliv, 1997, p. 656) Also wird im weiteren Sinn der Stilbegriff mit der Kunstrichtung, Strömung (Roman Hrom'yak, Juri Kovaliv, Vasil' Teremko) gleichgesetzt. Nach der Auffassung von Dmytro Nalyvaiko, einem berühmten ukrainischen Theoretiker und Komparatisten, ist der Stil "ein formbildender Anfang, bestimmtes inneres Gesetz des Kunstschaffens, was den Rhythmus und die Komposition, den Charakter der Darstellung und die Intonation, die ganze Kompliziertheit "künstlerischer Sprache" von Werken, die, wie es bekannt ist, nicht auf die sprachstilistischen Mitteln hinausläuft, sondern auch "übersprachliche Mitteln" einschließt, festsetzt. Der wird sich sowohl auf der Ebene des Einzelwerkes als auch auf der Ebene des Schaffens vom Künstler und ganzen Strömungen und Richtungen offenbart, in den letzten doch nicht mit so einer Deutlichkeit und Konsequenz". (Nalyvaiko, 1987, p. 8)

Der Stilbegriff verwendet man auch *im engeren Sinn* zur Definition des Autoren-, Individualstils (Idiostil). (Kuz'menko, 1997, p. 199) In solchem Aspekt wird Stil von den ukrainischen Forschern Vasil' Lesin und Oleksandr Pulynets' definiert als "*ideenkünstlerische Eigenart eines Schaffens eines Schriftstellers, Züge seiner schöpferischen Individualität, die von Lebenserfahrung, Weltanschauung, allgemeiner Kultur, Charakter, Vorzügen, Orientierung auf bestimmte Literaturrechtungen usw. verursacht sind*". (Lesyn & Pulynets, 1971, p. 401) Der sowjetische Theoretiker Gennadi Pospelow schrieb, dass seit der Antike der Terminus "Stil" traditionell zur Benennung "*der Eigenart einer Schreibsprache des jenen oder des anderen Autors gebraucht wird*" und fügt hinzu, dass er eben in dieser Definition auch in unseren Zeiten verwendet wird. (Pospelov, 1988, p. 438)

Zeitgenössische deutsche Theoretiker sind ihrerseits gleicher Meinung in der Interpretierung des Stilbegriffs. Otto Ferdinand Best, der Autor von "Handbuch Literarischer Fachbegriffe" (1972), das schon Klassiker in der Germanistik geworden ist, definiert der Stil als "*unverwechselbare Eigenart der sprachlichen Ausdrucks- und Darstellungsweise; als Resultat bewusster Gestaltung und Kombination, "die anderen Gestaltungsmöglichkeiten entgegengesetzt ist", beruht Stil immer auf Auswahl aus lexikalischem und grammatischem Material sowie auf Wiederholung des Ausgewählten entsprechend der kommunikativen Funktion des Textes, weshalb zu seinen wesentlichen Kennzeichen eine gewisse Einheitlichkeit, der Zusammenklang der bestimmenden (unterscheidenden) Merkmale (Stilzüge) zu einer spezifischen (Stil-) Haltung (Stilart, Stilrichtung u. ä.) gehört*". (Best, 1994, p. 527) Anders gesagt, ist das der Redestil. Im literaturwissenschaftlichen Verständnis versteht der Autor unter ihm den "*charakteristischen und einheitlichen Gebrauch von Ausdrucksmitteln (Grundmuster), die das Kunstschaffen u. a. von Individuen (Individual-, Personal- oder Persönlichkeits-Stil), Völkern (National-, Regional-Stil), Zeitabschnitten (Epochen-Stil) und die Beschaffenheit bester Textarten (Gattungs-Stil) oder einzelner Texte (Werk-Stil) prägt*". (Best, 1994, p. 527) Solche Definition ist universell, weil in sich die äußersten Positionen der Wissenschaftler vereinigt.

Der Forscher der Stiltheorie Professor Wolfgang G. Müller bemerkt in seiner Studie "Das Problem des Stils in der Poetik der Renaissance" (Müller, 1994, pp. 133-146): "*Wenn wir die gesamte Geschichte des Stilverständnisses überblicken, so zeichnen sich zwei markante gegensätzliche Verwendungsweisen des Stilbegriffs ab*". (Müller, 1994, p. 133) Im ersten Fall wird der Stil mit dem rhetorischen Ornatus gleichgesetzt und darum kommt eine entscheidende Bedeutung dem "aptum" oder "decorum" zu. Es geht hier um den Stil einer Rede (oder eines Textes), der dem Redegenus, dem Gegenstand, dem Autor /Sprecher, dem Rezipienten und dem Redeanlaß entsprechen muss. "*Diesem normativen, gesellschaftsgebundenen Stilkonzept, das in die Antike zurückreicht und am einprägsamsten in der bekannten Dreistillehre vertreten ist, ist ein Stilkonzept entgegengesetzt, – betont Wolfgang G. Müller, – das den Stil als Signum der*

unverwechselbaren Identität des Autors begreift". (Müller, 1994, pp. 133-134) Solches individualistische Stilverständnis tritt bereits in der Antike in Bezeichnungen wie "stilus Aesopie" und "stilus Homericus" auf. Hier spricht Müller über die persönlichkeitsidentifizierende Eigenschaft des Stils. (Müller, 1994, p. 134) Die "Zweigleisigkeit" des Stilbegriffs erwähnt auch der andere zeitgenössische Forscher Arnulf Müller, der Autor der Dissertation "Stil: Studien zur Begriffsgeschichte im romanisch-deutschen Sprachraum". (Müller, 1981) Die Gelehrten unterstreichen, dass diese Dualität von normativem und individualistischem Stilverständnis an seiner restlosen Unterordnung den Gesetzen der Rhetorik und dem Prinzip der Nachahmung verhinderte. (Müller, 1994, p. 134)

2. Definition des Stils in den Barockpoetiken und Rhetoriken

Die komparatistische Analyse des Grundinhalts der Stiltheorie von Martin Opitz, Johann Christoph Gottsched, Mytrofan Dovhalevs'kyi, Feofan Prokopowitsch lässt uns folgende Besonderheiten der damaligen Definition des Stils auszeichnen. So in der Poetik von Martin Opitz finden wir das Kapitel, das der Frage "*Von der zubereitung vnd ziehr der worte*" gewidmet ist, in dem der Autor die Hauptansprüche zur poetischen Sprache erhebt. Diese erste deutschsprachige literaturwissenschaftliche Schrift besitzt das eigene terminologische Instrumentarium. Der Autor betont die Notwendigkeit der Zubereitung und Zier der Worte insgesamt mit Begriffen "elegantz" (Eleganz), "ziehrlichkeit" (Zierlichkeit), "composition" (Komposition), "zuesammensetzung" (Zusammensetzung), "dignitet" (Dignität) und "ansehen" (Ansehen). (Opitz, 1913) In der letzten deutschsprachigen Regelpoetik "Versuch einer kritischen Dichtkunst für die Deutschen" verwendet Johann Christoph Gottsched zur Bestimmung des Stils einen ganz konkreten Terminus "Schreibart". In der Übersetzung entspricht er ukrainischen "Stil", "Redeweise" in erster Bedeutung, "Schreibweise" – in der zweiten. Dieser Begriff ist den modernen Definitionen des Stilbegriffs "Stilart", "Manier" nah. Lateinische Definitionen "elocutio", "stylus", "character" verwendend, legten die Autoren von ukrainischen Poetiken und Rhetoriken ihre Ansichten zum Problem des Stils ausschließlich im Rahmen der antiken Terminosysteme dar. (Masliuk, 1983, p. 70)

Die Stillehre ist am vollständigsten in der Poetik von Johann Christoph Gottsched als bei Martin Opitz dargestellt. Die folgenden Kapitel sind der Stillehre hier gewidmet: "Von poetischen Worten" (VII), "Von verblühten Redensarten" (VIII), "Von den Figuren in der Poesie" (X), "Von der poetischen Schreibart" (XI), "Von dem Wohlklange der poetischen Schreibart, dem verschiedenen Sylbenmaaße und den Reimen" (XII). So in dem siebten Kapitel ("Hauptstück") behauptet der Theoretiker, dass "*ein Dichter seine Nachahmung durch eine harmonische und wohlklingende Rede ins Wert richte*". (Gottsched, 1751, p. 25)

Die Rede, nach seiner Meinung, ist nun ein Ausdruck unserer Gedanken, der durch Wörter geschieht, welche entweder einzeln, oder mit andern zusammengenommen, ihre Bedeutungen haben. Die Wörter, die mit andern zusammengenommen gebraucht werden, nennt er "Redensarten". (Gottsched, 1751, p. 225) Das elfte Hauptstück "Von der poetischen Schreibart" beginnt der Autor mit solchen Worten: "Nachdem wir nun alles Zubehör der poetischen Schreibart insbesondere nach einander erwogen haben: so müssen wir auch sehen, was aus Zusammenfügung alles dessen in der Poesie für ein Ganzes entsteht". (Gottsched, 1751, p. 346)

Eben das wird vom Theoretiker unter dem Begriff des poetischen Stils verstanden. Schließlich versichert er: "Will also ein Poet poetisch schreiben, so muß er auch zuvor poetisch denken lernen". (Gottsched, 1751, p. 348)

Martin Opitz bemerkt diesbezüglich nur das:

"Die worte bestehen in dreyerley; inn der elegantz oder ziehrlichkeit, in der composition oder zuesammensetzung, vnd in der dignitet vnd ansehen". (Opitz, 1913)

Die drei Aspekte der Worte bemerkten auch alle ukrainischen Theoretiker der Dicht- und Redekunst. Der Lehre der antiken Theoretiker der Kunstsprache folgend, verwiesen sie auf die drei Eigenheiten der Worte: "elegantia, compositio und dignitas". (Masliuk, 1983, p. 71)

Martin Opitz fügt gelegentlich hinzu:

"Die ziehrlichkeit erfodert das die worte reine vnd deutlich sein". (Opitz, 1913)

Altukrainische Autoren unterstrichen auch den Gebrauch reiner literarischer Sprache, ohne Barbarismen, Solözismen, Fremdwörter, wenig gebräuchliche und unverständliche Ausdrücke. (Masliuk, 1983, p. 71)

3. Die Dreistiltheorie als Grundaarbeitung des literaturwissenschaftlichen Gedankens des 17. und 18. Jahrhunderts

Die Zugehörigkeit der Dreistiltheorie ausschließlich zur klassizistischen Strömung wurde in den letzten Jahrzehnten zur Diskussionsfrage. So Halyna Pekhnyk, die die Poetik des Stils und des Genres vom ukrainischen niederen Barock erforscht, lehnt auf Grund der Untersuchung dieser Stiltheorie im diachronischen und synchronischen Querschnitt ihre "ausschließliche klassizistische Herkunft" ab und beweist "die Möglichkeit ihrer Verwendung zur Charakterisierung der niederen Ebene der Barockliteratur". Nach der Auffassung der Forscherin hatte "die Dreistiltheorie in den Barockpoetiken und Rhetoriken keine deutlichen Fassungen und streng normativen Charakter im Gegensatz zu den klassizistischen". Doch vermutet Halyna Pekhnyk, dass die Ursache davon besteht in "der Unnormativität

der Barockpoetik, die vielmehr beratend als normgesetzgebend war". (Pekhnyk, 2001, pp. 5-6) Tatsächlich kann man zum Unterschied von der Poetik des Klassizismus mit solcher Auffassung einverstanden sein. Wenn wir die in der Studie gegebenen Zitate beachten, wird es merklich, dass die Theoretiker die Regeln der Dicht- und Redekunst als Ratschläge ihren Zeitgenossen und jungen Poeten vorbringen. Und obwohl die Dreistiltheorie in von uns geforschten Poetiken und Rhetoriken detailliert gefasst wird, bildete sich trotzdem die klare Teilung auf hohe, mittlere und niedere Gattungen eben seit der Erscheinung des theoretischen Traktats (1674) von Nicolas Boileau als Hauptmanifestes des literarischen Klassizismus. Der französische Theoretiker hat die deutlichen Grenzen jeder Gattung bestimmt, die Gattungseigenart gesetzlich festgelegt, die Literaturgattungen nach den Themen und Besonderheiten des Stils geteilt. (Nikolenko, 2003, p. 70) Die Hauptförderungen, die er zur Sprache hatte, waren die Klarheit und die Reinheit, daraus *"galt als Ideal die deutliche, aphoristische, begriffliche Sprache, die den Vorschriften der Dreistiltheorie entspricht"*. (Nikolenko, 2003, p. 71)

4. Die Dreistillehre in den Barockpoetiken und Rhetoriken

Als Gesamtquellen dienten die antiken Vorstellungen über die stilistischen Aspekte der Literatur, insbesondere "Poetik" von Aristoteles (335 v. Chr.), sowohl für Autoren der Barockpoetiken als auch für Nicolas Boileau. Die Frage "Poetik des Barock: Rede- und Tichtkunst" (Kapitel IV) beleuchtend, schreibt Werner Jung: *"Schließlich unterscheidet Opitz noch je nach Art des Figurenpersonals in den dramatischen Stücken verschiedene Stilebenen voneinander"*. (Jung, 2007, p. 68)

Wirklich sagt Martin Opitz:

"weil aber die dinge von denen wir schreiben vnterschieden sind, als gehöret sich auch zue einem jeglichen ein eigener vnnnd von den andern vnterschiedener Character oder merckzeichen der worte. Denn wie ein anderer habit einem könige, ein anderer einer priuatperson gebühret, vnd ein Kriegesman so, ein Bawer anders, ein Kauffmann wieder anders hergehen soll: so muß man auch nicht von allen dingen auff einerley weise reden; sondern zue niedrigen sachen schlechte, zue hohen ansehliche, zue mittelmässigen auch mässige vnd weder zue grosse noch zue gemeine worte brauchen". (Opitz, 1913)

Johann Christoph Gottsched unterscheidet seinerseits die folgenden drei Stilarten: *"die natürliche oder niedrige", "die sinnreiche oder sogenannte hohe, die von andern auch die scharfsinnige oder geistreiche genannt wird", "die pathetische, affectuöse, oder feurige und bewegliche Schreibart"* (Gottsched, 1751, p. 355) und erläutert den Kern jeder Stilart und die Wege ihrer Abgrenzung am Beispiel.

Der Theoretiker merkt:

“Man sage mir doch einen niedrigen Gedanken, mit solchen Worten, dass er hoch, nicht nur scheine, sondern in der That (Tat. – V. D.) sey; man sage mir auch einen hohen oder scharfsinnigen Gedanken, ohne Zusaß andrer Einfälle, mit solchen Worten, dass er niedrig herauskomme”. (Gottsched, 1751, p. 347)

Die komparatistische Untersuchung zeigt, dass die Dreistillehre (genera dicendi) auch in den ukrainischen Poetiken einen wichtigen Platz einnimmt. Nach der Auffassung von Vitali Masliuk *“findet man diese Lehre auch bei anderen Professoren der Kiew-Mohyla-Akademie wie vor als auch nach Feofan Prokopowitsch”.* (Masliuk, 1983, p. 78) So die stilistische Züge verschiedener Arten der Poesie (von der epischen zur kuriosen Poesie) bezeichnend, spricht Mytrofan Dovhalevs’kyi über die Möglichkeit der sprachstilistischen Ausstattung in dem hohen, niedrigen und mittleren Stil. (Dovhalevs’kyi, 1973, p. 192)

Diesbezüglich nennt Feofan Prokopowitsch drei Arten der Redekunst:

“hoher oder ansehnlicher, mittlerer oder blühender, niederer oder alltäglicher Stil”. (Prokopovich, 1979, p. 144)

Jetzt folgen wir, wie die moderne Vorstellung über das “weitere” und “engere” Verständnis des Stils in den barocken Poetiken und Rhetoriken interpretiert war.

5. Der Stil als Empfindung des Geistes der Epoche

Eine der Besonderheiten von Kompendien der erwähnten Epoche ist ein gemeinsames Nachdenken über Stil als Empfindung des Geistes der Epoche. Doch eben das 17. Jahrhundert ist im Westeuropa *“durch äußerste Kompliziertheit der sozialen und geistlichen Prozesse”* gekennzeichnet. (Nikolenko, 2003, p. 7) Im 17. Jahrhundert fand eine richtige weltanschauliche Revolution statt, die die Zerstörung der traditionellen Vorstellungen über Universum, die Bildung des neuen Weltbildes und der neuen Auffassung des Menschen verursacht hat. Die Umwälzung im Bewusstsein der Menschheit ist vor allem durch große wissenschaftliche Entdeckungen herbeigerufen, die von der Befreiung der menschlichen Vernunft und ihren grenzenlosen Möglichkeiten in der Erkenntnis der Welt zeugten. (Nikolenko, 2003, p. 7) Und obwohl solche Überlegungen der Theoretiker keinen breiten Charakter hatten, kann doch man schon die ersten Versuche sehen, die Kategorie des Stils außer den Grenzen der rhetorischen Struktur zu betrachten. So schreibt Johann Christoph Gottsched, *“daß es in der Schreibart hauptsächlich auf die Art zu denken ankomme; und daß ein Scribent in seinen Schriften, wo nicht seine Gemüthsbeschaffenheit, zum wenigsten doch die Fähigkeit seines Verstandes abschildere”.* (Gottsched, 1751, p. 346)

Er argumentiert:

“Denn kein Mensch kann besser schreiben, als er vorher gedacht hat”.

“So sehr muß man sich wundern, daß es noch Leute giebt, die es in Zweifel ziehen, und sich bemühen zu behaupten: es käme bloß auf die Wörter und Ausdrückungen an, wenn etwas hoch, oder sinnreich, oder niedrig klänge”. (Gottsched, 1751, pp. 346-347)

“Ein wüster und leerer Kopf kann gar nichts; ein verwirrter nichts ordentliches; ein schläfriger nichts lebhaftes, ein finstrer Geist nicht deutlich; ein niederträchtiges Gemüth nicht edel; ein närrischer Phantast nicht vernünftig schreiben”. (Gottsched, 1751, p. 346)

Schließlich macht Johann Christoph Gottsched die Schlussfolgerung:

“Es ist also eine vergebliche Sache, wenn sich viel junge Leute auf eine schöne Schreibart legen wollen; ehe sie recht denken gelernt haben”. (Gottsched, 1751, p. 346)

Also besteht die Hauptforderung des Theoretikers zum richtigen Poeten im vernünftigen Verstand, der von Unwissenheit, Irrtümern und Vorurteilen befreit ist.

Die Ursache der verdorbenen Redekunst erläuternd, merkt Feofan Prokopowitsch gleichfalls:

“Wer diese Sache angreift, muss sich durch Großmut und Tapferkeit ausgezeichnet sein, muss nach den großen Taten streben, den Ruhm wollen, ein Anhänger der Tugend sein, bei den ruhmreichen Menschen entzückt sein, ein großer Verfechter des gesellschaftlichen Wohlstandes sein und insbesondere der Religion und den heiligen Bräuchen ergeben sein”. (Prokopovich, 1979, p. 141)

“Darin, – glaubt der Theoretiker, – besteht doch gerade die Aufgabe der Redekunst, und eine beharrliche geistige Arbeit ist für die Lösung dieser Fragen unbedingt nötig”. Daraus stellt er eine rhetorische Frage: *“Könnte doch ein unehrlicher Mensch, der an den unwürdigsten und schädlichsten Ansichten erzogen wurde, Lust zu dieser Arbeit haben?”.* (Prokopovich, 1979, p. 141)

6. Der Stil als “ästhetische Einheit der bildlich-expressiven Einzelheiten der Form des Werkes” (Gennadi Pospelow)

Der russische Forscher unterstrich: *“Die ästhetische Einheit aller bildlich-expressiven Einzelheiten der Form des Werkes, die seinem Inhalt entspricht, ist eben der Stil”.* (Pospelov, 1988, p. 439) Darum gehört die Lehre der Tropen und Figuren (ornatus) zum Grundinhalt der Stiltheorie als bedeutendes Mittel des sprachlichen Ausdrucks sowohl in der Dichtkunst als auch in der Redekunst.

Martin Opitz setzt mit den Überlegungen über diese Fragen im erwähnten Kapitel fort. Er ist überzeugt: *“Das ansehen vnd die dignitet der Poetischen rede anlangt, bestehet dieselbe in den tropis vnnnd schematibus”.* (Opitz, 1913)

Mytrofan Dovhalevs'kyi hat dieser Frage den zweiten Kapitel seiner Poetik gewidmet, wo er schrieb, dass die poetische Schönheit *“mit nichts anders als nur mit dem Wissen und Verständnis der Tropen und Figuren erreicht werden kann”*. (Dovhalevs'kyi, 1973, p. 302)

Wie denn verstehen die beiden Theoretiker den Begriff *“Tropus”*?

Martin Opitz schreibt, dass es ist, *“wenn wir nemblich ein wort von seiner eigentlichen bedeutung auff eine andere ziehen”*. (Opitz, 1913)

In der Bestimmung des Kernes des Tropus folgt Mytrofan Dovhalevs'kyi der Definition von Kyprian Soarskyi, dem Autor der Studie *“De arte rhetorica libri tres ex Aristotele, Cicerone et Quinctiliano praecipue depromptis”* (1618) und meint, dass *“das die Änderung oder Übertragung der eigenen Bedeutung des Wortes oder Ausdrucks auf eine andere mit der Aufbewahrung des Kernes, d. h. mit der Aufbewahrung der Übereinstimmung [der Bedeutungen], ist”*. (Dovhalevs'kyi, 1973, p. 302)

Zur Kennzeichnung dieses Begriffs verwendet Martin Opitz die griechische Terminologie: *“tropis”* und *“schematibus”*, wo erstes Wort als Tropus, übertragener Ausdruck, Allegorie und zweites als bildliche Ausdrucksweise übersetzt werden.

Über die Etymologie dieses Begriffs nachdenkend, findet der ukrainische Theoretiker auch:

“er stammt aus keinem anderen Wort, sondern nur aus dem griechischen τροπω oder τρέπω, und dieses Wort bedeutet in der lateinische Sprache verto [umdrehen]”. (Dovhalevs'kyi, 1973, p. 302)

Wenn Martin Opitz keine Notwendigkeit in der detaillierten Beschreibung aller Figuren sieht, erklärend das damit, dass andere Wissenschaftler vor ihm das gemacht hatten, insbesondere antike und Renaissance-Theoretiker (Opitz, 1913), stellt Mytrofan Dovhalevs'kyi dagegen ihm eine Aufgabe, die Definitionen und Charakteristik aller Arten der Tropen und Figuren zu geben. Deutscher Theoretiker gibt diesbezüglich nur knappe Ratschläge. Unter den Tropen verleiht er die Erstpriorität der Kunst der Verwendung der Epitheta, was wir in der Poetik von Mytrofan Dovhalevs'kyi nicht finden, obwohl er detailliert solche Tropen wie Metapher, Synekdoche, Metonymie, Antonomasie, Onomatopöie, Katachrese, Metalepsis, Allegorie, Ironie, Periphrase, Hyperbaton und Hyperbel beschreibt. Martin Opitz erklärt seine Wahl damit, dass die Epitheta den poetischen Sachen einen Glanz geben. (Opitz, 1913)

“Sie müssen aber, – schreibt er, – so gemacht werden, das sie entweder die dinge von denen wir reden von andern vnterscheiden; Sie müssen auch warhafftig sein, vnd etwas nicht anders beschreiben als es ist”. (Opitz, 1913)

Mytrofan Dovhalevs'kyi geht zunächst in dieser Frage aus der These, "*dass die Tropen von zwei Arten sind: des Wortes und des Ausdrucks*", d. h. die Tropen, die in Wörtern und die Tropen, die in Gedanken bestehen. (Dovhalevs'kyi, 1973, pp. 302-303)

Während Martin Opitz die Aufmerksamkeit der Leser und künftiger Poeten nur auf die Besonderheiten der Verwendung solcher Figuren in der Sprache wie Pleonasmus und Anastrophe lenkt, macht Mytrofan Dovhalevs'kyi eine gründliche Beschreibung von den zweiundzwanzig sprachlichen Figuren.

Der deutsche Forscher mahnt:

"Der πλεονασμὸς (Pleonasmus), da etwas vbriges gesaget wird, verstelltet auch die rede zue weilen nicht wenig",

aber bemerkt:

"Doch hilft bißweilen das was vbrig hinzue gesetzt wird auch zu auffmutzung der rede". (Opitz,1913)

Was die Anastrophe betrifft, behauptet er:

"Die ἀναστροφή (Anastrophe) oder verkehrung der worte stehet bey vns sehr garstig ... Vnnd so offte dergeleichen gefunden wird, ist es eine gewiße anzeigung, das die worte in den verß gezwungen vnd gedrungen sein". (Opitz, 1913)

Mytrofan Dovhalevs'kyi betrachtet die Züge der Wortfiguren im Rahmen der These, dass "*es drei Arten der Wortfiguren gibt: die Figuren, die in der Ergänzung der Wörter, in der Senkung der Wörter und der Gleichartigkeit der Wörter bestehen*". (Dovhalevs'kyi, 1973, p. 323)

Was den Pleonasmus betrifft, gehört er seiner Meinung nach zu "*den Figuren, die in der Ergänzung der Wörter bestehen, – denjenigen, die entweder das Wort verdoppeln oder seine Bedeutung zur anderen ähnlichen vergrößern*". (Dovhalevs'kyi, 1973, p. 323)

Er sondert hier solche Einzeltypen wie Wiederholung, Antistrophe, Wiederholung am Anfang und am Ende des Satzes und Verdoppelung aus. Die Anastrophe wird bei Mytrofan Dovhalevs'kyi durch die Definition von Umstellung der Wörter ersetzt und gehört zu den Figuren der Gleichartigkeit – denjenigen, "*die in irgendwas ähnlich untereinander scheinen*". (Dovhalevs'kyi, 1973, p. 328) Hier wird der für seine Poetik kennzeichnende enzyklopädische Charakter gut verfolgt, weil die Beschreibung dieser und anderer Figuren als Bestimmung des Kernes jeder Figur dargestellt wird, mit entsprechenden anführenden Beispielen. Im Gegensatz zu ihr besitzt die deutsche Poetik eher einen beratenden Charakter.

7. Schlussfolgerungen

Die durchgeführte komparatistische Untersuchung der ukrainischen und deutschen Poetiken und Rhetoriken hat uns überzeugt, dass die Stillehre wie der Stilbegriff selbst ein untrennbarer Bestandteil des theoretischen Inhalts der literaturkritischen Studien der erwähnten Epoche war. Zweifellos kann man behaupten, dass sowohl Hauptfiguren der Theorie des Schrifttums der Ukraine als auch die Professoren für Poesie und Rhetorik des Deutschlands die Stillehre auf dem Grund der antiken Stiltheorie ausgearbeitet hatten. Die Berufung auf die Poetiken von Aristoteles, Horaz und andere ist eine wichtige Eigenart der von uns geforschten Kurse für Poesie und Rhetorik. Aber dazu muss man folgendes sagen, dass ungeachtet der gemeinen antiken Prominenten in der Dicht- und Redekunst, unterscheiden sich die ukrainischen Poetiken von den deutschen in vielen Gesichtspunkten. Die Definition "des Stils" wurde eben in den ukrainischen lateinsprachigen Poetiken und Rhetoriken deutlich ausgearbeitet, die die antiken Termini ("elocutio", "stylus", "charakter") entlehnt hatten. Die deutschsprachigen poetologischen Traktate bildeten während der tausendjährigen Geschichte ihr eigenes Instrumentarium zur Kennzeichnung des Stilbegriffs (z. B. "Schreibart"). Es ist bewiesen, dass die ukrainischen und deutschen Theoretiker in ihren Regelpoetiken und Rhetoriken die Autorenvorstellungen der Hauptbestandteile der Stiltheorie gaben, was das Problem des Stils betraf. Die Lehre über die drei Arten und Ebenen des Stils (hohe, mittlere und niedere) und die Lehre von den Tropen und Figuren in der Poesie waren die Grundfragen in den Studien der Theoretiker beider Länder.

8. References

- Аверинцев С. С. (1994). Категории поэтики в смене литературных эпох/Categories of poetics in the change of literary epochs. *Историческая поэтика. Литературные эпохи и типы художественного сознания/Historical Poetics. Literary Epochs and Types of the Artistic Consciousness*. Moscow: Nasledie, pp. 3–38.
- Best, O. F. (1994). *Handbuch literarischer Fachbegriffe: Definitionen und Beispiele/Handbook of Literary Terminology : Definitions and Examples*. Überarb. u. erw. Ausg./Revised and expanded. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Grom'iak, R. & Kovaliv, Y. (1997). *Літературознавчий словник-довідник/Literary Dictionary - Handbook*. Kiev: PC "Academia". (Nota bene)
- Jung, W. (2007). *Poetik. Eine Einführung/Poetics. An Introduction*. Munich: Fink.
- Нічик В. М. & Хижняк З. І. Києво (2000). Могілянська академія та українсько - німецькі культурні зв'язки/Kyiv - Mohyla Academy and Ukrainian - German Cultural Relations. *Наукові записки. Історичні науки/Scientific notes. Historical Sciences*, vol. 18, pp. 12-28. Kiev: "KM Academy".
- Кузьменко В. І. (1997). *Словник літературознавчих термінів/The Dictionary of Literary Terms*. Kiev: Ukrains'kyi Pys'mennyk.

Лесин В. М. & Пулинець О. С. (1971). *Словник літературознавчих термінів/The Dictionary of Literary Terms*. Kiev: Radianska shkola.

Müller, A. (1981). *Stil: Studien zur Begriffsgeschichte im romanisch - deutschen Sprachraum/Style: Studies on History of the Concept in Romanic - German language area*. Erlangen.

Müller, W. G. (1994). *Das Problem des Stils in der Poetik der Renaissance/The Problem of Style in Poetics of Renaissance*. Plett H. F. *Renaissance-Poetik/Renaissance Poetics*. Berlin; New York: de Gruyter.

Наливайко Д. С. (1987). *Стиль напрямку й індивідуальні стилі в реалістичній літературі XIX ст./Style of the Movement and Individual Styles in the Realistic Literature of the XIX Cent. /Індивідуальні стилі українських письменників XIX – початку XX ст. /Individual Styles of the Ukrainian Writers of the XIX – Beginning of the XXth Cent*. Kiev.

Ніколенко О. М. (2003). *Бароко, класицизм, просвітництво. Література XVII - XVIII століть/Baroque, Classicism, Enlightenment. Literature of the XVII - XVIII Centuries*. Kharkiv: Ranok.

Pekhnyk, H. (2001). Пехник Г. Г. *Українське низове бароко: поетика стилю і жанру/Ukrainian Low Baroque: Poetics of the Style and Genre*. Автореф. дис... канд. філол. наук: 10.01.01./Abstract of a dissertation on gaining scientific candidate degree of philological sciences for speciality 10.01.01. Lviv: Lviv National Ivan Franko University.

Pospelov, G. (1988). *Стиль літературних произведених (Глава XX)/Style of Literary Works (Chapter XX). Введение в литературоведение/An Introduction in the Literary Science*. Moscow: Visshaya shkola.

Шевчук, В. (2005). *Українські поетики та риторики як теоретична база літературного бароко/Ukrainian Poetics and Rhetorics as the Basis of the Theory of the Literary Baroque. Муза Роксоланська: Українська література XVI-XVIII століть/Muza roksolans'ka: Ukrainian Literature of the XVI-XVIII Cent., Vol. II*. Kiev: Lybid, pp. 370-381.

Ткаченко А. О. (2003). *Мистецтво слова: Вступ до літературознавства/The Art of a Word: An Introduction in the Literary Science*. Kiev: VPC «Kiev University».

Online Sources

Gottsched, J. C. (1751). *Versuch einer kritischen Dichtkunst /Attempt at a Critical Art of Poetry*. Vierte Auflage/The fourth edition. Leipzig: B.C. Breitkopf. *Web page*. Retrieved from http://books.google.de/books?id=bw3cHhXejg0C&printsec=frontcover&hl=ru&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false, date: 01.05.2013.

Довгалецький Митрофан (1973). *Поетика. (Сад поетичний)/Hortus poeticus*. Kiev: «Mystetstvo». *Web page*. Retrieved from <http://litopys.org.ua/dovg/dovg.htm>, date: 01.05.2013

Маслюк В. П. (1983). *Латиномовні поетики і риторики XVII-першої половини XVIII ст. та їх роль у розвитку теорії літератури на Україні/Latin-writing Poetics and Rhetorics of the XVII-First Half of the XVIII Cent. and Their Role in the Development of the Theory of Literature in Ukraine*. Kiev. *Web page*. Retrieved from <http://litopys.org.ua/masluk/mas.htm>, date: 01.05.2013.

Opitz, M. (1913). Project Gutenberg's *Buch von der Deutschen Poeterey*, by Martin Opitz. *Web page*. Retrieved from <http://www.gutenberg.org/files/34806/34806-h/34806-h.htm>, date: 01.05.2013.

Prokopovich, F. (1979). *Про риторичне мистецтво .../On the rhetorical art ... //Феофан Прокопович. Філософські твори в трьох томах /Feofan Prokopovich. Philosophical works in three volumes, Vol. I*. Kiev: Naukova Dumka. *Web page*. Retrieved from <http://izbornyk.org.ua/procop/proc1.htm>, date: 01.05.2013.